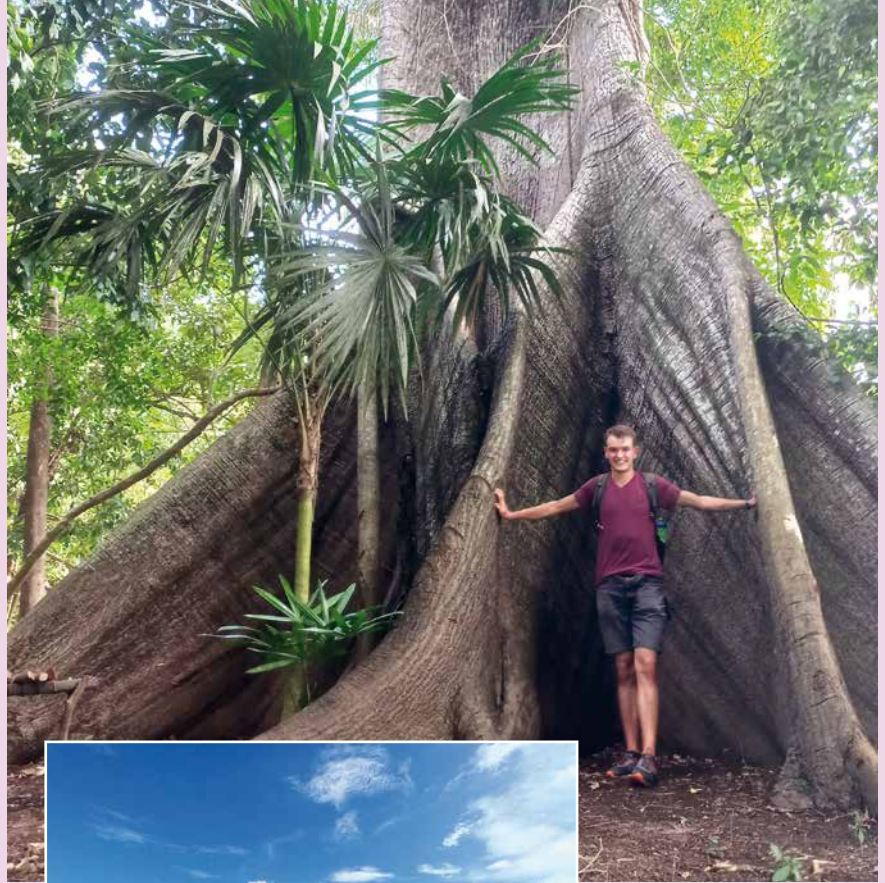


Nachgefragt!

Er wagte den Schritt ins Unbekannte und kehrte voller unvergesslicher Begegnungen und Erlebnisse zurück. Wir haben bei Joël nachgefragt, wie er seinen Einsatz in Bolivien erlebte und wie dies seine Sicht auf das Leben in der Schweiz verändert hat.

Hasta luego – bis bald. So endete mein Abenteuer in Bolivien. Nein, einfach fiel mir der Abschied definitiv nicht. Die Menschen dort und Bolivien selbst habe ich echt ins Herz geschlossen. Nur allzu gut erinnere ich mich an die Saison der Mangos, die Tarantel auf dem Klopapier, die spanischen Anbetungslieder, die wir auf der Gitarre gespielt haben, die abendlichen Volleyballpartien und das Arbeiten und Improvisieren bei der Elektroinstallation.



Auch die wunderschöne Landschaft Boliviens lädt zu Fuss oder mit dem Boot zum Entdecken ein.



Joël (L.) arbeitet unter Strom.

Gerne denke ich auch an die Mitarbeiter, die ihr Herz für die Indigenen einsetzen, die Familien selbst und die Spielrunden mit den Kindern. Genossen habe ich die Zeit mit den Missionaren auf der Station beim wöchentlichen *Pique Macho* essen. Ein Muss für jeden, der Bolivien besucht!

Aber auch die Lebensweise, die zu Beginn sehr herausfordernd war, wurde zu einem Segen für mich. Gelernt habe ich unter anderem, dass die abgemachte Zeit bedeutet, dann von zuhause loszugehen. Nur beim Gottesdienst wurde ich auf dem falschen Fuss erwischt. Der startet wider Erwarten immer pünktlich. Ein wichtiges Wort, das ich dabei gelernt habe, ist «mañana» – morgen. Klappt etwas nicht, ist ausverkauft oder kann wegen Regen nicht stattfinden, wird es auf morgen verschoben. Das sind einige Punkte, mit denen ich nun Mühe habe hier in der Schweiz. Alles ist durchgeplant, die Welt dreht sich gefühlt schneller, Termine bis Jahresende stehen schon fest. Am besten sollte man schon jetzt wissen, wo man in fünf Jahren stehen wird – würde ich

natürlich auch gerne wissen. Aber ist es nicht an der Zeit, viel mehr im Hier und Jetzt zu leben? Sich ganz bewusst Zeit frei zu nehmen für sich und Gott? Er will eine Beziehung mit uns. Das durfte ich neu in der Fremde entdecken, aber auch, dass Gott all unsere Wege führt. Ein Weg, der manchmal steinig ist und nicht unserem Gusto entspricht, uns aber umso mehr in die Abhängigkeit von Gott führt.



Joël Tschanz
Arbeitseinsatz
in Bolivien